

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 25 (1903)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

25. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.



Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Insgesamt:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Innen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Wort: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 28. Juni.

Inhalt: Gedicht: Horch auf, du träumender Tannenforst! — Das Lesen guter Humoresken — ein diätetisches Heilmittel. — Kunst und Behaglichkeit in der Wohnung. — Verweillicht — Das mörderische Kofain. — Ein moderner Klub. — Hygienisches Preisausschreiben. — Frauenstudium. — Weibliche Schornsteinfeger. — Das Gebet der Gattin. — Sprechsaal. — Feuilleton: Tante Parter.

Erste Beilage: Gedicht: Im Thorenweg. — Abgerissene Gedanken. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Zweite Beilage: Gedicht: Liebespost. — Ehescheidungen in der Schweiz. — Reklamen und Inserate.

Horch auf, du träumender Tannenforst!

Horch auf, du träumender Tannenforst,
Horch auf, ihr blühenden Hecken,
Du Specht am Stamm, du Falk im Horst,
Ihr Rehe in euren Vertiefen,
Du grüne Giebel auf dem Stein,
Du Eichhorn in den Zweigen:
Das schönste Mädel Land aus, Land ein,
Das gab sich mir zu eigen!

Der eine brachte ihr Blumen dar
Mit seidenen Bändern umschlungen,
Ein anderer Steine und Perlen gar,
Ein dritter hat sie besungen.
Da kam ein fahrender Gesell,
Nicht hat er Geschniede geboten,
Er hat ihr geschaut in die Augen hell
Und geküsst ihre Lippen, die roten.

Erst hat sie geweint, dann hat sie gedroht,
Am Ende mich fest umschlungen;
Es hat der sehnennden Minne Not
Ihr Herz zu meinem gezwungen.
Und wäre des Reiches Herrlichkeit
Vom Kaiser als Lauf mir beschieden,
Ich spräche: Herr Kaiser, Ihr thut mir leid,
Weht weiter, Herr Kaiser, in Frieden!

Nun rauche lauter, du Wasserfall,
Stimm' ein in meine Freude;
Schwingt eure Gloden und Glöckchen all,
Ihr bunten Blumen der Heide;
Singt eure schönsten Melodein,
Ihr Finken auf den Zweigen!
Das schönste Mädel Land aus, Land ein,
Das gab sich mir zu eigen!

(Aus: „Bleiber eines fahrenden Gesellen“ von
Rudolf Baumbach.)

Das Lesen guter Humoresken — ein diätetisches Heilmittel.

„Ernst ist das Leben, heiter die Kunst.“ Dieser dichterische Ausspruch ist nicht etwa nur ein dichterisches Phantasiegebilde, sondern entspricht durchaus der Wirklichkeit. Die Natur hat den Erzeugnissen der Kunst ein heiteres Antlitz verliehen, damit sie den Ernst des Lebens einigermaßen wieder ausgleichen und die Nahrungserträge leichter gestalten kann. Wer sich absichtlich oder unabsichtlich gegen diese wohlgemeinte Ein-

richtung verschließt, wird die üblen Folgen an Körper und Geist bald spüren. So kann man mit Recht behaupten, daß die Kunstgenüsse nicht nur das Leben erheitern, sondern auf den im Kampf ums Dasein sich abnutzenden menschlichen Organismus direkt heilsam einwirken. Natürlich muß man die Kunst im weitesten Sinne des Wortes auffassen. Eines schließt sich nicht für alle. Bildung und Geschmack sind eben zu verschieden, und während der eine durch den Anblick der Raphael'schen „Madonna“ oder durch das Anhören der Haydn'schen „Schöpfung“ diesem Jammerthale entrückt wird, genügt beim andern schon hierzu ein Leierkasten oder eine „spannende“ Geschichte. Ja, letzteres gerade ist ja bekanntlich eins der beliebtesten Zerstreuungs- und Ablenkungsmittel. Und das mit Recht. Denn das Lesen eines guten Buches ist ein Kunstgenuss wie jeder andere und von den gleichen guten Folgen an Geist und Gemüt begleitet. Diese guten Wirkungen können unter Umständen von hoher Bedeutung werden, wenn es sich um ein krankes Gemüt handelt, für das in erster Reihe die heitere Gattung der literarischen Erzeugnisse in Betracht kommt. Man geht selbst nicht fehl, wenn man behauptet, daß alle jene nervösen und hypochondrischen Beschwerden, alle Erregungs- und Angstzustände einzig und allein durch eine fortgesetzt betriebene erheitende Lektüre beseitigt werden können. Der Weg, auf dem dieses Ziel erreicht wird, ist ein doppelter. Einmal wirkt ein erheitender geistiger Genuss, wie schon erwähnt, an und für sich ablenkend und entlastend auf ein bedrücktes Gemüt ein. Dadurch aber, daß dieses von den selbstquälerischen Gedanken abgezogen wird, wird ihm die Möglichkeit gewährt, seine Gedankenrichtung allmählich wieder in gesunde Bahnen hineinzulenken. Wichtiger aber als diese geistige Wiedererfrischung ist der Einfluss auf den Körper. Ja, letzterer wird der erstere sogar vorausgehen müssen nach dem bekannten Grundsatz der Gesundheitslehre, daß ein gesunder Geist nur in einem gesunden Körper wohnen kann. Die günstige Wirkung, die eine die Lachmuskeln in Bewegung setzende Lektüre unmittelbar auf den Körper und dann auch unmittelbar auf den Geist ausübt, ist aber im Gegensatz zu der oben erwähnten Gemütsbeeinflussung ein rein mechanischer, oder wie man sich ausdrückt, ein physiologischer Akt. Und zwar kommt hierbei das Lachen in Betracht. Daß das Lachen gesund ist, wußte man schon im grauen Altertum und der „lachende Philosoph“ war hier der Typus einer das höchstmögliche Lebensalter erreichenden Erscheinung. Den näheren

Zusammenhang und die tatsächliche Begründung dieser Erscheinung hat aber die Neuzeit geliefert. Der Hauptgrund des Wohlbefindens stets heiterer und lachender Menschen ist nämlich der wohlthätige Einfluss, den die Erschlitterung des Lachens auf die Verdauung ausübt. Dieser Einfluss ist in geringem Grade wohl auf die Erschlitterung des gesamten Körpers zurückzuführen, den Hauptanteil daran aber nimmt das Zwerchfell. Es ist das ein dickes und kräftiges Muskelfleisch, das zwischen Brust- und Bauchhöhle ausgespannt ist und nicht nur den Hauptatmungs-, sondern auch den Hauptlachmuskel darstellt. Daß letzteres in der That der Fall ist, lehrt ja auch der Sprachgebrauch, der eine zum kräftigen Lachen reizende Geschichte eine „zwerchfellerkütternde“ nennt. Aber wir fühlen dies auch an den Seitenschmerzen beim heftigen Lachen und daß uns dabei der Atem vergeht, weil eben das Zwerchfell von dem Lachen zu sehr in Anspruch genommen ist, als daß es sich um sein zweites Amt, das Atmen zu unterhalten, viel kümmern könnte. Diese kräftige Erschlitterung des Zwerchfells nun teilt sich auch den unter ihm befindlichen Organen mit, in erster Reihe dem Magen und der Leber, und regt diese ebenfalls zu einer erhöhten Tätigkeit an, gleichsam wie der Reiter sein Tier durch Sporen und Peitsche in einem gefunden Trabe erhält. Da nun die genannten beiden Organe die Hauptträger der Verdauung sind, so wird ohne weiteres der Einfluss des Lachens auf diese Tätigkeit klar sein. Nun sind alle nervösen und die anderen erwähnten Zustände mit mehr oder weniger heftigen Verdauungsstörungen verbunden. Daher wird zweitens einleuchtend sein, wie lacheregende Vorstellungen auf jene Zustände heilend einzuwirken vermögen. Wenn wir aber gerade das Lesen guter Humoresken als das geeignetste Mittel hierfür bezeichnen, so hat das seinen Grund einmal in der leichten Zugänglichkeit und geringen Kostspieligkeit dieses Diätetikums, dann aber auch darin, daß es zu jeder Zeit zur Verfügung steht und unbeschränkt genossen werden kann. Eine gute Humoreskensammlung ist daher mitunter wertvoller als alle Pillen, Pulver und Mixturen zusammen; sie vor allen Dingen sollte in keiner „Hausapotheke“ fehlen.

Dr. J. Lang.

Kunst und Behaglichkeit in der Wohnung.

Es kann das kleinste Wohnhaus, die einfachste Arbeiterstube, behaglich, bequem und anheimelnd eingerichtet sein, ohne daß auch nur

irgend welcher Gegenstand darin zu finden ist, welcher mit Verzierungen ausgestattet wäre; kein Gerät ist etwa überflüssig, keines so gestaltet, daß ein Künstler es entworfen, ein in den Künften erfahrener Handwerker es ausgeführt hat; und dennoch liegt ein eigener Zauber über dem Raume und dem Hause. Das ist der Grundzug der Ordnung, der Keiligkeit und Nettigkeit, der sauberen Haltung und der aus der Notwendigkeit sich ergebenden Gruppierung der an sich einfachen, in Zahl, Stoff, Form und Arbeit bescheidenen Gegenstände. Nicht die Gegenstände allein, sondern auch die Menschen, für welche sie da sind, ziehen uns an, kein Maler wird einen solchen Raum malen, ohne Staffage dazu zu geben, die dann den eigentlichen Mittelpunkt des Bildes ausmacht, während ein kunstvoll eingerichteter Raum, ja schon Teile eines solchen dem Künstler den Stoff zu einem Vorbild angeben können und auch ohne Staffage ein anziehendes, packendes, effektvolles Stillleben gestalten lassen. Sobald die Mittel vorhanden sind, um eine Auswahl in der Fülle der Formen, die einem bestimmten Zwecke zu dienen haben, zu treffen, wird sich die Auswahl darauf richten, die zweckmäßigste Form auszuwählen, die schönste und geschmackvollste Ausführung zu wählen, die, wenn die gesunde Kunst unter vornehmlicher Berücksichtigung des Zweckes die Verzierung gab, den Anforderungen genügt. Da doch den meisten das Heim der Ort der Erholung, der Ruhe nach vollbrachtem Tagewerk, dem Sammelpunkt der Kraft für neue Tätigkeit dient, ferner den Kindern zur Erziehung, der Hausfrau als steter Platz für ihr Wirken, so wird es sich von selbst empfehlen, auf die Ausstattung der Wohnung so viel als möglich bedacht zu sein. Bequemlichkeit und Behaglichkeit der Wohnung sind gar oft ein so fester Anziehungspunkt, daß selbst die geschmackvollste Wohnstätte und der lustige Freundeskreis nicht den Sieg davontragen. Die Kunst sei Gemeingut des Volkes. Im Gewand und Schmuck hat die nationale Arbeit allezeit ihre eigenen Kunstformen bewahrt und gepflegt: im Bauernhaus wurde der bunte Teppich, der geschmückte Stuhl, der bemalte Teller, der mit allerlei Schnitzwerk versehene Kessel, die gefärbte Wand und der grünlasierte Ofen mit plastischen Ranken, das Handtuch mit farbiger Bordüre, das Bett und der Schrank mit feinen Malereien erhalten und auf diese ging der moderne Sinn wieder zurück und holt aus der Bauernstube die schönsten Vorbilder für den prunkvollsten Raum des städtischen Prachtbaues. In Wirklichkeit finden wir viel Bauern-Wandgerästel nach den Residenzen übersiedelnd, um dort zu prunken, was Jahrhunderte lang im Bauernhaus unbeachtet war, aber auch vielfache Vorbilder suchen und finden die Künstler an der Ausstattung, an Schmuck und Gerät der einfachen Gehöfte unserer Voreltern. Aus dem Volke holt sich die Kunst die Vorbilder und wie sie nach dieser Richtung hin auf soliden Grund baut, ebenso entnimmt sie die Motive und Gezele der Verzierung aus der Natur, wo sie unverfälscht und lauter zu finden sind. Doch das wahrhaft Wohltuende und anheimelnde Ansehen bekommt, trotz allem Aufwand von Geschmack und Kunst, die Wohnung erst durch den gefühlswarmen Hauch, der über allem dem liegt, was ein sinniges Gemüt umgibt. Es ist die poetische Verklärung der Alltäglichkeit, die Strahlenkrone, die über den Erinnerungen und Reliquien einer Vergangenheit liegt, die uns bald lachend und heiter, bald wehmütig ernst anweht. Liebe Bilder teurer Freunde, Entfernter und Verstorbener, Albumblätter von lieber Hand, eine Haarlocke unter Glas und Rahmen und welcke Blumen aus längst vergangenen schönen Tagen — wie manch glückliches Lächeln, wie manche Schmerzensstirne ist darauf gefallen. Es ist ein Stück Herzensgeschichte, ein Abschnitt unseres Seelenlebens, das unter diesen armen Erinnerungen liegt und den Ort, der sie aufbewahrt, zu unserem Vertrauten macht. Und wie dem Bewohner, so geht es auch dem Fremden: das Gemütliche spricht zum Gemüt, und ehe er es weiß und sich erklären kann, fühlt er sich wohl und zu Hause. Unser Ich und inneres Selbst will sein Recht und verlangt in den äußeren Bedingungen des Lebens seine Stelle. Wir dürfen

und sollen unserer Individualität ihr Recht lassen — wie im Handel und Wandel des Lebens, so auch im Innern unseres Hauses. Hier hegen und pflegen wir, was wir lieben und ehren und finden zu jeder Zeit den Widerstreit und das Echo unserer selbst. Wenn die Wohnung der getreue Spiegel des Wesens und Charakters der Person ist, die sich in den Räumen aufhält, dann wird sie nicht nur dem Bewohner behaglich und bequem sein, sondern auch den denkenden Besucher ansprechen. Nicht allein, daß die Bedürfnisse des Bewohners befriedigt sind, sondern die Art und Weise der Gruppierung, Verteilung und Aufstellung aller größeren und kleineren Geräte macht den Gesamteffekt des bewohnten Raumes, und dieser hängt zumeist ab und kann fast immer bestimmt werden von der Person, die darin weilt. Doch kann allzuviel Eigenart auch dem ästhetischen und künstlerischen Werte nachteilig sein, wenn sie sich in Originalitätsucht verliert und Erfahrung und künstlerische Gezele übersehen zu dürfen glaubt. Ein richtiges Urteil und ein künstlerischer Geschmack werden indessen stets das richtige Maß zu treffen wissen und sowohl die Gefahr, in schwächliche Selbstgefälligkeit zu verfallen, als auch die einer all zu kühlen Objektivität glücklich umgehen, wenn sie jedes an seiner Stelle wirken lassen, eines durch das andere beschränken, mit Individualität das Gezele beleben und durch das letztere die erstere beherrschen.

Verweidlichkeit.

Die kleine Trube ist ein Wildfang. Kaum schlägt sie am Morgen die Augen auf, so geht auch der Krafel los, sie will auf den Spielplatz oder auf die Straße, mag es nun regnen oder stürmen, mag es schneien oder die Sonne glühend niederstrahlen. Das vierjährige Ding möchte am liebsten im Nachbembchen gleich hinunterfahren, und es bedarf der ganzen mütterlichen Autorität, um den Schrei nach zu beruhigen. Hat er endlich seinen Willen durchgesetzt, so schlägt ihm die Mama vororglich zwei wollene Lächer um Hals und Brust, zieht ihn auch beim sonnigen Frühlingsmorgen eine wollene Kapuze über die Ohren, womöglich noch Gamaschen über die Strümpfe, und mit einem zärtlichen Blick voll Sorge und Angst läßt sie ihn herunter. Dann geht es los, bald am Vorderfenster, bald am Hinterfenster: „Trudchen, renn' nicht so, Du wirst dich erziehen.“ „Trudchen, geh' aus dem Zug!“ „Trudchen, komm' rauf, es windet zu sehr.“ — Trudchen kommt mit hochroten Backen und blühenden Wangen. „Aber Kind! Du schweigst ja! Schnell, Schnell! Du mußt ins Bett, sonst bekommst du Fieber.“ Das Kind wird hübsch eingepackt, und ob es heult und strampelt, es muß im Bett bleiben, damit es sich ja nicht erkälte.

Aus dem vierjährigen Wildfang ist ein hochaufgeschossenes, bleiches Mädchen geworden, das als engbrüstiger Bäckfisch in Städtelchen und Korsett zur Tanzstunde trippelt und sein sitzhaft vor jeder unschuldigen Bewegung behütet wird. Wohl blüht in dem Auge manchmal noch der kindliche Lebensmut, und ein sehnsüchtiger Blick trifft die Proletariatsgrößen, die so ungeniert und von keiner Etikette in Fesseln gelegt, sich an ihren übermütigen Spielen vergnügen. Wenn die Erinnerung an die künftigen Kraftausbrüche der Kindheit sie beschleicht, dann packt sie wohl der alte Uebermut, und wenn sie gerade in der Tanzstunde ist, dann raft sie dahin in heißer Sehnsucht nach einem ungezügelter Ausleben ihres Kraftgefühls, unbefürchtet um die heiße, dumpfige, staubige Atmosphäre, bis die müde Lunge, die geduckte, gefestete, von innen und außen mißhandelte ihren Dienst verläßt.

Auf welchen Innen ruht ein bleiches Weib. Die fieberflackernden Augen suchen unsäuf und wir in dem Zimmer herum, die fieberbebenden Hände tanzen unruhig über die Decke. Ein schwerer, nach Bewußtsein ringender Blick gleitet von Zeit zu Zeit nach der kleinen Wiege hinüber, die an der Seite steht, und so oft der bleiche Mann am Fußende des Bettes mit dem trostlosen Gesicht voll Verzweiflung den Blick erhascht, schüttelt ihn von neuem der Jammer. Vor einigen Minuten hat er den Arzt hinausbegleitet, und so sehr sich dieser auch zu bemätern sucht: er hat sich verzaten — und es gibt keine Hoffnung mehr. „Die Konstitution Ihrer Frau ist zu schwach, ich fürchte, sie hält es nicht aus.“ Waschen Sie sich auf das Mergste gefast.“

Das mörderische Kokain.

Der Morphinumsucht ist in bedrohlichem Grade die Kokainsucht an die Seite getreten und soll erstere im entsetzlichen Einfluß gar noch übertreffen. Es ist schon viel über und gegen den Mißbrauch des Kokain geschrieben worden, vielleicht ist es aber auch nützlich, zu zeigen, wie verheerend dieser Stoff in ganzen Völkern wirken kann. Aus Indien kommt jetzt die Nachricht, daß die Kokainsucht unter den dortigen Einwohnern einen besorgniserregenden Umfang angenommen hat, so daß Maßnahmen zu ihrer Befämpfung dringend verlangt werden. Die dortigen Behörden scheinen sich aber noch in Sorglosigkeit zu wiegen.

Durch Vermittlung des größten Drogengeschäftes in Bombay ist festgestellt worden, daß in jeder Woche von dort für 50,000 Rubien Kokain zum Vertrieb gelangt. Die Eingebornen haben die Gewohnheit, Stücke der Arefamph zu kauen, die sie zuvor mit aromatischen Stoffen verfest haben. Daher rührt die in Indien oft beobachtete Rotfärbung der Zähne, der Lippen und des Speichels. Neuerdings wird nun das Kokain zur Trankung dieses Genussmittels benutzt, und die Eingebornen sind vielfach schon zu Sklaven des Gifts geworden. Da die indischen Eingebornen schon überaus schwer zu behandeln sind, so kann die Verbreitung des Kokainmißbrauchs geradezu gefährliche Folgen haben, noch schlimmere als die Morphinumsucht und das Opiumrauchen. Einhalt kann diesem Unwesen nur durch eine schwere Steuer auf die Einfuhr von Kokain getan werden, zumal der Kokainhandel schon in die Bazar der eingebornen Kaufleute eingedrungen ist, die sehr damit zufrieden sind, wenn sie möglichst viel davon loschlagen können. Auch unter den Negern der Vereinigten Staaten hat übrigens die Kokainsucht eine gefährliche Ausdehnung angenommen, befördert durch die oft ganz übertriebenen Ansprüche, die an die Arbeitsleistung der Neger gemacht werden, so daß sie die geforderten Leistungen nur erfüllen können, wenn sie sich eines künstlichen Reizmittels bedienen. Die Zunahme des Irzins unter den Negern ist unzweifelhaft zum größten Teile auf Rechnung des Kokains zu schreiben.

Ein moderner Klub.

Dem Zuge der Zeit folgend, haben sich die amerikanischen weiblichen Diensthöfen jetzt in den größeren Städten der Vereinigten Staaten zusammengethan, um einen Klub zu bilden, in dem jedoch nur in Haushaltungen angestellte Personen aufgenommen werden. Die Präsidentin des New Yorker Vereins ist eine „perfekte Köchin, die Kassiererin ein bei den „Oberrn Vierhundert“ bedienstetes Hausmädchen. Jeden Monat finden zwei regelmäßige Sitzungen statt. Zu der ersten, die rein geschäftlicher Natur ist, haben nur Mitglieder Zutritt, bei der zweiten, geselligen, dürfen auch Gäste, stets aber nur Diensthöfen, eingeführt werden. Das angestellte Programm ist ein ziemlich großes, und die „Damen“ des Vorstandes haben eine Menge Arbeit zu bewältigen. Vor allen Dingen erstreben sie eine gemeinschaftliche Kasse, aus der den tranken oder fellellösen Mitgliedern ein wöchentlicher Zuschuß überwiesen werden kann. Ferner planen sie ein gemeinsames angenehmes Heim, wo fellellöse oder erholungsbedürftige Diensthöfen gegen geringes Entgelt und entsprechende häusliche Leistungen Kost und Wohnung finden. Und zuletzt haben sie den anerkennenswerten Wunsch, eine Schule zu errichten, in der die Mädchen zu häuslichen Arbeiten und im Kochen angeleitet werden. — An den geselligen Abenden erscheinen die Mitglieder in großer Toilette und erquicken sich an Thee, Kuchen und Klatsch. Gnade Gott dann den armen Hausfrauen! Keine Nationalität und keine Religion ist ausgeschlossen, und selbst Negerinnen, von denen sich bis jetzt aber noch keine gemeldet haben, sollen freundliche Aufnahme finden.

Hygienisches Preisausschreiben.

Ein hygienisches Preisausschreiben von erheblicher Wichtigkeit hat die Society of Arts in London erlassen. Jener Preis besteht in einer goldenen Medaille oder einer Summe von 500 Fr. für das beste Schuttmittel gegen Einatmung von Staub, das für Arbeiter in staubverzeugenden Industrien Verwendung finden könnte. Der Apparat muß leicht und in der Konstruktion einfach sein, ferner so billig, daß er oft erneuert werden kann, schließlich mühelos zu reinigen. Er muß so beschaffen sein, daß keine Luft in Mund und Nase eintreten kann, die nicht vorher vom Staub befreit ist. Der zum Filtrieren der Luft bestimmte Stoff soll staubteilchen vollkommen zurückhalten, aber die Atmung nicht erschweren, selbst wenn der Apparat unter den gewöhnlichen Arbeitsbedingungen fundenlang getragen wird. Ferner ist es wünschenswert, daß er so wenig auffallend als möglich sei. Der Preis ist für einen Respiator bestimmt, der nur den Staub zurückhält, nicht aber für ein chemisches Schuttmittel, das auch zur Fernhaltung giftiger Dämpfe geeignet ist. Bewerbungen für den Preis sind bis zum 31. Dezember d. J. bei der Society of Arts in London unter Beifügung des Apparates anzumelden.

Frauenstudium.

Auf 824 Studierende und Auditoren männlichen Geschlechts an der Hochschule Zürich kommen 461 Damen; von den letzteren gehören 21 der Schweiz und 340 dem Auslande an. Von den Ausländerinnen sind 232 immatrikulierte Studentinnen und 108 Auditorinnen.

Weibliche Schornsteinfeger.

In Petersburg soll eine Gilde von Damen gebildet werden, die als Rauchfangheuer auf die Dächer steigen wollen. Den Anlaß dazu gab die Witwe eines Schornsteinfegers, die sechs Töchter hat. Frauen zwischen 14 und 35 Jahren sollen angestellt und als Gehilfen Mädchen von 8 bis 12 Jahren angenommen werden.

Das Gebet der Gattin.



Es ist nicht geschehen, was ich hier erzählen will, es war bloß ein Traum. Jemand träumte ihn: eine schreckhafte verliebte Frau, die unterdessen wahrscheinlich ein Mysterium quälte —

Es war Mitternacht und Magda, die sich mit einem schwachen Fieber zu Bett begeben hatte, fuhr plötzlich aus dem Schlafe auf. Ein entsetzlicher Ton drang durch die stille Nacht, eher ein tierisches Geheul, denn eine menschliche Stimme, so mark-erschütternd und unheilverkündend klang es. Und mit einem Male wurde das Dunkel der Nacht auch lebendig. Notes Lampenlicht glänzte unter den Fenstern, auf der Treppe aber schleppten ächzende und schwanfende Menschen einen schweren Körper empor. Dann wurde es wieder totenstill.

Die Frau zählte an dem erschrockenen Boden ihres Herzens die fliehenden Sekunden. Sie vermochte sich nicht zu regen, vermochte nicht zu sprechen, nicht einmal zu denken, sie fühlte nur, daß etwas geschehen sei. Jemand ein unaussprechliches, schmerzliches Ereignis. Ein nimmermehr gut zu machendes Unglück, das sich mit seiner schwarzen Vergesslichkeit auf ihr erschrockenes Herz wälzte.

Und nun wußte sie es auch schon: man hatte Ludwig, ihren Gatten, tot von der Jagd heimgebracht. Sein liebster Freund hatte ihn aus Zufall erschossen. . .

Magda sagte: „Es ist nicht wahr. Es ist nicht wahr, eine Lüge, ein Traum; ich liege jetzt in meinem Bette, ich träume — doch morgen werde ich erwachen, da wird nichts wahr sein.“

Ihr Vater und ihre Mutter standen dort an ihrem Bette. Sie weinten mit ihr, streichelten sie und sprachen auch zu ihr:

„Sieh auf Magda, sieh auf, armes Kind. Es ist kein Traum, sondern schmerzliche Wirklichkeit. Dein junger Gatte liegt tot auf dem Divan des Speisezimmers.“

Sie warf schnell etwas über und lief zur Thüre hin: ihr Gatte lag dort bleich, regungslos und blutbedeckt auf dem Divan. Um ihn herum aber standen fremde Leute, schwarz gekleidete, fahl aussehende, alte Leute, die mit den Köpfen nickten und in leisem Chöre sagten: „O die arme Witwe.“

Auf den Beinen näherte sich Magda dem Divan. „Ludwig, sieh auf,“ sagte sie mit leiser, bebender Stimme. „Das ist fürwahr ein schlechter Späß.“

Dann schauderte sie selber bei dem Schrei zusammen, den sie ausstieß. Sie sank auf die Knie und warf sich auf ihren toten Gatten, sie schmielte sich an ihn und umfaßte ihn leidenschaftlich, fast wütend mit ihren Armen.

„Mir ist es gleich, ob es ein Traum oder Wirklichkeit ist. Ist es Wirklichkeit, dann wird man uns missamissen ins Grab legen, wenn es aber ein Traum ist, dann werden wir zusammen aufwachen.“

Wieder befand sie sich allein in der stummen Finsternis. Trogig schloß sie beide Augen und wollte schlafen, das Ereignis in einen Traum verwandeln, allein selbst in ihrem Halbschlaf fühlte sie den kalten, regungslosen Körper ihres Gatten neben sich.

Ihre Seele aber durchirrte die Erinnerungen der jüngsten Vergangenheit.

Sie waren seit sechs Monaten verheiratet. Beide waren sie sozusagen noch Kinder gewesen, als sie gelobt hatten, einander anzugehen. Sie standen im gleichen Alter, Ludwig war vielleicht um ein halbes Jahr älter als Magda. Bevor sie einander hatten angehören können, mußten sie in einem langen, erbitterten Kampfe ihre Liebe erproben. Jedermann widerlegte sich ihrer Heirat, alle Welt gestellte sich zu ihren Gegnern, selbst ihre eigenen Eltern. Indessen ermüdete nach uraltem Brauch die Energie der Liebenden den Widerstand der Alten dennoch und sie konnten die Hochzeit feiern.

Die sechs Monate, die darauf folgten, schwanden dahin, wie ein einziger Frühlingssorgen. Ihr Glück war damals noch so jung, daß sie nicht daran zu glauben wagten. Jede Nacht träumten sie, sie seien noch Schulkinder, die miteinander kochten. Wenn sie dann erwachten, feuerten sie erleichtert auf. Wie gut ist es doch, schon so alt zu sein, Gatte und Gattin zu sein, denen weder Lehrer noch Gouvernante das Küssen verbieten kann —

Alles fiel Magda wieder ein, während sie doch im Halbschlaf neben ihrem Gatten lag. Sie wußte, daß sie nur träumte, und dennoch überkam sie eine kalte Trauer und eine bittere Furcht. Sie wollte erwachen, sie kämpfte gegen die neblige Strömung, die sie gegen ihren Willen mit sich forttrieb, allein nach jeder Anstrengung sank sie wie gelähmt wieder zurück. Endlich begann sie in ihrer Verzweiflung zu beten. Sie sprach ein wunderbar wirres Gebet.

„Du lieber, guter Gott gib, daß alles nur ein Traum sei, was jetzt meine Seele peinigt und gib,

daß ich wieder erwache und daß es um mich her licht sei und in meinem Herzen Friede.“

Ihre Bitte ging in Erfüllung. Jemand schüttelte ihren Arm und der entsetzliche Druck in ihrem Herzen hörte auf. Neben ihrem Bette brannte eine Kerze.

„Magda, was fehlt Dir? Warum weinst Du im Traume?“

Ihr Gatte sprach zu ihr, indessen währte es doch eine gute Viertelstunde, ehe die junge Frau völlig zum Bewußtsein kam. Bis dahin preßte sie Ludwig mit leidenschaftlichem Schluchzen an sich und rief in einem fort:

„Es war ein Traum? Nicht wahr? Es war ein Traum?“ (Schluß folgt.)

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6863: Hat eine verehrliche Leserin dieses Blattes eigene Erfahrung über den Wert der in den Zeitungen angepriesenen Haartäufelwasser? Wird den Haaren durch deren Gebrauch nicht geschadet? Meiner Tochter sind von ihrer Großmutter, bei welcher sie erzogen wurde, die Haare allabendlich gewaschen worden. Als das Mädchen heim kam, bestand ich darauf, daß diese Gewohnheit aufgehoben werde. Das Kind sieht in den glatten Haaren aber so gänzlich verändert und unvorteilhaft aus, daß ich die Aenderung selber nicht sehen mag und die Töchter begreife. Mit dem Waschen, was ja sonst das Gebräuchliche ist, kann ich mich gar nicht befremden; denn da das Mädchen sehr kurz-sichtig und merkwürdig häufig in seinen Bewegungen ist, so könnte am Morgen in der Gile leicht ein Ungeschick passieren, was ich verhindern möchte. Es ist mir auch gesagt worden, daß die Haare ohne weiteres gelockt werden, wenn man sie auf ein gewisses Maß kurz schneidet. Hat das seine Richtigkeit? G. M. A.

Frage 6864: Ich habe bisher in einem Ladengeschäfte als Verkäuferin serviert. Durch Entwicklung des Geschäftes wurden Sprachkenntnisse erforderlich, die ich nicht besaß. Man übertrug mir deshalb den Posten als Korrespondentin, den ich nun seit einiger Zeit ausfülle. Ich leide aber seit meiner veränderten Beschäftigung an Blutwürgungen nach dem Kopf, an Atembeengung und öfterem Schwinden vor den Augen. Diese Erscheinung macht mich ängstlich, denn ich habe sonst bisanhin mich über meine Gesundheitsstörungen zu beklagen gehabt. Ist es möglich, daß die veränderte Beschäftigung die unangenehmen Erscheinungen verursacht? G. B. in W.

Frage 6865: Kann man weiße Lederstühle auch färben? Das Reinigen mit Fleckwasser ist nicht mehr thunlich, denn das Leder hat dadurch sein schönes, samtartiges Aussehen verloren. Bestens dankt Junge Leserin in A.

Frage 6866: Ist es möglich, daß der innere Jahres- frist aufgetretene Kropf eines jungen Mädchens seine Ursache in unpassendem Trinkenwasser hat? Mehr als ein Glas Wasser über Tisch ist nie getrunken worden, und zur Vorkehr wurden immer einige Tassen Wein darunter gemischt. Das Uebel zeigt sich aber nicht bei allen Tischgenossen. Perforierte Mutter in M.

Frage 6867: Was kann man mit alten, jetzt aus der Mode gekommenen Ohrgehängen beginnen? Es sind Stücke aus einem Nachlaß, welche, wie man mir sagt, in der Familie bleiben sollten. Die einzelnen Stücke fand unter die Erben verteilt worden. Mich dünkt es aber lächerlich, wenn man sie nicht tragen kann und aus Pflicht nicht soll verwerten dürfen. Leserin in V.

Frage 6868: Wie lange Zeit muß man rechnen, um die Stenographie und das Maschinenschriften zu erlernen? Ich habe f. z. in der Schule mich etwas mit der Stenographie befaßt, doch ist es kaum über den Versuch hinausgekommen, und in Erinnerung geblieben ist mir gar nichts davon. Welches System der Stenographie und der Schreibmaschinen ist am meisten verbreitet und deshalb zu lernen am gerateinsten? Für gütige Antwort dankt bestens Leserin in M.

Frage 6869: Weiß vielleicht eine werthe Mit-abonnentin ein Mittel gegen das Brechen der jungen Frauen? Unsere Tochter leidet schon manche Woche an diesem Uebel. Das Uebel tritt heftig auf und dauert mit kurzen Zwischenräumen den ganzen Vormittag fort, bis Galle kommt. Nach dem Mittagessen, das mit gutem Appetit eingenommen wird, ist's gewöhnlich besser. Um guten Rat wäre recht herzlich dankbar Eine Mutter.

Frage 6870: Gibt es ein Mittel, um die Pfannen vor dem raschen Durchbrennen zu schützen? Und welche Fabrik liefert Emailgeschirre ohne die fatalen blässigen Stellen, wo das Email so schnell abspirngt? Ist das Geschick maßgebend für die mehr oder weniger solide Qualität dieses Geschirres? Junge Schwestern in A.

Frage 6871: Woher kommt die gelbe bis fast braune Farbe der Haut im höheren Alter? Kann man dieser Erscheinung nicht entgegenarbeiten? Meine Mutter, die eine äußerst zarte Blondine war und die ihr Gesicht nie schutzlos der Sonne aussetzt, hat in den letzten Jahren eine ganz gelbe Hautfarbe an Gesicht, Hals und Händen bekommen, was sie sehr alt erscheinen läßt, auch ist die Haut sehr faltig geworden. Ist dies als ein Zeichen von abnehmender Lebenskraft zu betrachten? Sie ist erst 53 Jahre alt und kann sich in jeder Beziehung schonen. Besorgte Tochter in M.

Frage 6872: Ich leide schon lange an Schmerzen in den Unterextremitäten. Die Aerzte, deren ich schon verschiedene konsultiert habe, erklären das Uebel als Rheumatismus. Ich habe demgemäß auch schon alle möglichen Kuren gemacht. Zuletzt hat man es mit Jangoeinpackungen probiert, und es konnte auch an einem Bein ein gewisser Erfolg nachgewiesen werden. Das andere Bein dagegen schmerzt nach wie vor, und die Haut ist von all den Prozeduren sehr empfindlich geworden. Ich habe schon einmal eine Wasserkur gemacht, aber ohne Erfolg. Nun läßt man mir keine Ruhe, noch einmal einen Versuch zu machen mit nur heißen Wasseranwendungen. Hat jemand aus dem verehrt. Leserkreis vielleicht eigene Erfahrungen gemacht? Für gütige Mitteilungen dankt bestens Gütige Leserin in S.

Frage 6873: Ich sah kürzlich auf einer Durch-fahrt in einem Garten vor dem Haus spanische, ver-zierbare Wände von Holzgeflecht, nach Art der Roll-schutzwände. Sie sahen sehr gefällig aus und sind sehr wahrscheinlich auch billiger als die teuren Rollschutzwände. Kann eine freundliche Leserin mir eine Bezugs- quelle angeben, wo ich vielleicht vorerst Prospekte und Preis-courant bekommen könnte? Ich wäre sehr dank-bar für gütige Mitteilungen. Leserin in W.

Frage 6874: Ich bitte Erfahrene in nachfolgender Sache ihre Meinung zu äußern. Eine Frau, die ihren Mann gegen den Willen ihrer Angehörigen geheiratet hat, mußte in ihrem jungen Eheglück, dem sie ihre schönen Familienbeziehungen und ihren Wohlstand zum Opfer brachte, schmerzlichen Schiffbruch erleben, und wer einen Einblick hat, dem drängt sich die Ueberzeu-gung auf, daß über kurz oder lang die Sache ein trau- riges Ende nehmen muß. Die junge Frau thut aber alles, um ihres Mannes Ehre aufrecht zu halten. Ein armeliges Kindchen ist da, und ein zweites, das nicht weniger elend sein wird, nach dem Zustande der Mutter zu schließen, ist auf dem Wege. Wenn sie der Wahr- heit die Ehre geben wollte, so wären Gründe zur Trennung der Ehe vorhanden, und das Mitleid zum mindesten müßte die Angehörigen bestimmen, sich der Unglücklichen anzuwenden. Sie aber scheint ihr frei-willig auf sich genommenes Verhängnis kluglos tragen zu wollen, hoffnungslos, flügelstumm. Ich aber habe einen klaren Einblick in das Getriebe; ich könnte eine entscheidende Katastrophe herbeiführen. Oft fühle ich mich verpflichtet und gedrängt, das zu thun, und dann ältre ich wieder vor diesem verhängnisvollen Schritt, zu dem nur das Mitleid mich nötigen würde und der am Ende das Gegenteil von dem verursachen würde, was ich bezwecken möchte. Ich wäre für guten Rat herzlich dankbar. Eine mitleidende Angeheile.

Antworten.

Auf Frage 6842: Die verehrt. Fragestellerin ist um gefl. Zuhilfenahme ihrer genauen Adresse ersucht, um ihr ein vorzügliches Mittel gegen das Uebel über-mitteln zu können. Fr. S.

Auf Frage 6859: Eine tüchtige Krankenpflegerin wird gewiß in jeder größeren Stadt in der Schweiz ein gutes Auskommen finden, ohne einem Verband an-gehören. Aber freilich, für den Anfang wird es viel Geduld und Ausdauer und auch wohl einige Mittel brauchen, bis sie in einer Anzahl begüterter Familien und bei den Aerzten bekannt ist. In den meisten Städten gibt es Vermittlungsbureau für solche Stellen; an diese und an ein paar hervorragende Aerzte soll die Pflegerin sich sofort nach ihrer Etablierung wenden. Fr. M. in V.

Auf Frage 6861: Das Gesetz stellt in diesem Falle auf den Ortsgebrauch ab, der im Zweifel durch den Richter zu interpretieren ist. Da Sie ohne Zweifel den Schlüssel zum Logis in Händen halten, kann der Hausherr nur unbedeutenderweise (etwa mit Unwen-dung eines Nachschlüssels) in das Logis gedrungen sein und kann auf Hausfriedensbruch verklagt werden. Sehr viel wird freilich nicht dabei herauskommen, wenn Sie nicht nachweisen können, daß Ihnen ein Schaben dadurch entstanden ist. — In unserm Kanton ist das Putzen der Kamine und das Weißeln Sache des ab-ziehenden Mieters. Fr. M. in A.

Auf Frage 6862: Besteht in der Familie eine Meinungsverschiedenheit darüber, welchen Beruf die Kinder ergreifen sollen (und wie selten find alle Be-teiligten der gleichen Meinung!), so muß doch jemand da sein, der einen endgültigen Entscheid fällt; das Ge-setz legt diesen Entscheid in die Hand des Vaters, — mit Recht, weil er auch für das Geld aufkommen muß, welches Studium, Berufslehre oder dergleichen kosten wird. Daß des Vaters Entscheid nicht immer der richtige sein wird, liegt in der menschlichen Natur, die vielfach irrt; aber jedenfalls darf man annehmen, daß ihm das Wohl der Kinder aufrichtig am Herzen liegt. Fr. M. in B.

Auf Frage 6862: Sofern der Vater die Mittel hergeben muß, welche die Berufslehre erfordert, und wenn er das Kind, resp. den Sohn oder die Tochter in der eigenen Familie erhalten muß, bis die Lehre beendet ist, kann niemand ihm das Recht ab-streiten, bei der Berufswahl seinen Willen geltend zu machen. Nun gibt es ja Väter, welche in tyrannischer Weise über der Söhne und Töchter Berufswahl ent-scheiden, ohne der Kinder Anlagen und Wünsche irgend- wie zu berücksichtigen. Dagegen gibt es auch Söhne und Töchter, die sich nicht länger als unbedingt er-forderlich von dem Vater erhalten lassen und die all ihre körperliche und moralische Kraft aufbieten, um ihren Unterhalt selber zu verdienen und ihre Zukunft selber zu gestalten. In solchem Fall steht dem Buch-stabenrecht das moralische Recht gegenüber, und der Vater wird klug genug sein, sich nicht auf das seinige zu berufen, weil es auf verschiedene Art illusorisch ge-macht werden kann. A.

Feuilleton.

Tante Parker.

Eine Erzählung nach dem Leben.

Von B. L. Farjeon.

(Fortsetzung.)

IV.

Das Testament.

Ein freundlicher Begleiter führte mich ins Verhandlungszimmer, wo ich meine Tante, Herrn Dr. Sturm und den Herrn mit den schwarzen Augen schon versammelt fand. Sie blickten mich alle an, der Rechtsanwalt mit ernster Miene, Tante Parker mit argwöhnischem Blick und der „Schwarze“ Herr mit unverhohlener Ungeduld.

„Sie haben uns warten lassen, können Sie denn niemals pünktlich sein?“ sagte der Dunkeläugige ärgerlich.

„Es thut mir leid,“ versetzte mein Freund höflich. „Damit ist mir sehr wenig gedient.“

Mein Beschützer schweig und setzte mir einen Stuhl an seine Seite, aber meine Tante riß mich ärgerlich von ihm fort.

Dr. Sturm rückte seinen Sessel näher an den Tisch und legte ein großes Altenbündel in blauem Umschlag vor sich hin.

Ein paar Sekunden herrschte tiefstes, feierliches Schweigen; ich glaube, in diesem Augenblick wurde es mir zum erstenmal so recht klar, daß meine Eltern wirklich tot waren; mir kam alles, auch die anwesenden Menschen, so gespensterhaft vor, und ich schauerte unwillkürlich zusammen. Erst der helle Schlag der großen Wanduhr brachte mich zur Wirklichkeit zurück.

Geschäftsmäßig öffnete der Rechtsanwalt seine Akten, und aller Augen wandten sich ihm zu.

„Wir sind wohl alle bereit?“ fragte er, sich hauptsächlich an den Dunkeläugigen wendend.

„Völlig bereit,“ lautete die Antwort.

„Ehe ich mit dem Verlesen beginne,“ fuhr der Notar fort, „möchte ich noch eine Bemerkung vorausschicken. Es ist bei der Eröffnung eines Testamentes immer wünschenswert, daß alle Beteiligten persönlich erscheinen; deshalb,“ hier wandte er sich an meinen Gönner, „daß ich Sie, Ihren Sohn zu be- nachrichtigen.“

„Mein Sohn ist im Auslande, er konnte seine Reise nicht gut unterbrechen.“

„Es ist auch nicht unbedingt nötig; nun handelt es sich noch um eine gewisse Anna Feldner.“

„Meine gute Anna,“ rief ich dazwischen.

„Was hat die hier zu suchen?“ fuhr meine Tante auf.

„Lassen Sie dieselbe rufen,“ war alles, was der Notar entgegnete.

„Ich will sie holen,“ sagte ich aufspringend, wurde aber von meiner Tante zurückgedrängt.

„Wenn sie durchaus zugegen sein muß,“ sagte sie, „so mag sie der Gerichtsdienner holen.“

Bald kam dieser mit Anna, die ein sehr erstauntes Gesicht machte, zurück.

„Wir haben hier den letzten Willen des verstorbenen Herrn Curt Eduard Dura vor uns,“ begann jetzt der Notar mit eindringlicher Stimme; „da nur eine einzige Erbin vorhanden ist, seine Tochter, Eveline Dura, so habe ich mich ganz besonders an diese zu wenden.“

Ich blicke ichu nach meiner Tante, welche vor Erregung zitterte, was ich gar nicht begreifen konnte, sowie ich auch das Testament selbst mit all seinen Verkauflösungen und juristischen Ausdrücken nicht richtig verstand.

Wohl eine halbe Stunde lang las der Rechtsanwalt in seiner monotonen Weise; mir wurde ganz schwindelig zu Mute, ich glaubte mich von unzähligen summenden Bienen umgeben und befand mich in einem Zustande völliger Verwirrung.

Meiner Tante scharfe Stimme schreckte mich aus meinen Träumereien auf: „Ist das alles?“ fragte sie.

„Ja, alles,“ erwiderte Doktor Sturm in gleichmütigem Tone.

„Und ich hätte gar nichts geerbt? Das muß ein Mißverständnis sein. Nicht einmal mein Name ist genannt, das ist unerhörte, das lasse ich mir nicht gefallen; es ist ganz undenkbar, daß mein Schwager so gehandelt haben könnte.“

„Er war nicht Ihr Schwager; Frau Dura war Ihre Stiefschwester.“

„Das ist ganz gleich.“

„Vor dem Gesetze doch nicht.“

„Nun, meiner Ansicht nach kann mein Schwager nicht bei klarem Verstande gewesen sein, als er das Testament aufsetzte, wenn es sich nicht um ein Rätselspiel handelt.“

„Ich weiß, daß der Verstorbene bei Abfassung seines letzten Willens völlig bei Verstande war,“ sagte der Notar mit Betonung, „Sie können übrigens, wenn es Ihnen beliebt, selbst Einsicht in das Schriftstück nehmen. Meine Aufgabe ist nun erledigt; ich will nur zum Schluß nicht verfehlen, das junge Fräulein zu dem schönen Bestium,“ er sagte diese Worte mit besonderem Nachdruck, „zu beglückwünschen.“

Das Testament war noch zu meiner Mutter Lebzeiten aufgesetzt. Das schöne Bestium wie auch das Barvermögen war (letzteres) zu zwei Dritteln ihr zugeschrieben und sollte nach ihrem Tode auf mich übergehen. Die Zinsen des letzten Drittels sollten bis zu meinem 21. Lebensjahre zum Kapital geschlagen werden, mein Vormund sollte für seine Bemühungen jährlich 2000 M. erhalten. „Wenn ich meines Kindes Wohl in die Hände meines Freundes Richard Berger lege,“ so lautete die diesbezügliche Stelle, „so geschieht es in dem Bewußtsein, daß sie keinen besseren Ratgeber finden kann und im Vertrauen auf die Vergesslichkeit, den edlen, zuverlässigen Charakter dieses Mannes.“

Als ich diese Worte hörte, richtete ich meine Augen auf meinen Gönner; ich fühlte instinktiv, daß er gemeint sei. Unsere Blicke begegneten sich, und ein freundliches Lächeln flog über sein Gesicht, aber im nächsten Augenblick umdüsterten sich die Züge und das Lächeln erstarb.

Außer den 2000 M. für Herrn Berger waren noch 1000 M. für dessen Sohn Curt und ebenso viel für unsere treue Anna ausgesetzt.

Nach der Mutter Tode hatte mein Vater dann noch einen Nachtrag hinzugefügt, in welchem er in den rührendsten Ausdrücken von dem Tode seiner getreuen Lebensgefährtin sprach. Die Legate blieben dieselben, das ganze übrige Vermögen war mir zugesprochen, außerdem wurde noch ein zweiter Herr, Herr Fred Philipps, der Kompanion von Herrn Berger, mir zum Vormund bestimmt. Diese beiden hatten völlige Bestimmungsfreiheit über mich und mein Vermögen. Herr Philipps sollte ebenfalls 2000 Fr. jährlich erhalten, und mein Vater hatte noch hinzugefügt, daß er diesen Herrn auf besondere Empfehlung seines Freundes Berger zum zweiten Vormund gewählt habe.

Nachdem der Notar die Schriftstücke wieder in der blauen Mappe vernahrt hatte, schüttelte er meinen beiden Vormündern die Hand und reichte dann auch Tante Parker seine Rechte hin, die sie aber stolz ausschlug. Nach einer kurzen Bemerkung zu Herrn Philipps verließ er das Zimmer. Wir andern folgten ihm und begaben uns in die Wohnstube in unserm Hause.

V.

Herr Friedrich Philipps.

Mit den Worten: „Hast Du alles verstanden?“ trat jetzt Herr Philipps zu mir und legte dabei seine Hand so schwer auf meine Schulter, daß ich ihren Druck förmlich lähmend empfand; hülflos blickte ich nach Anna, doch ich spähte vergebens nach ihr aus.

„Hast Du alles verstanden?“ wiederholte Herr Philipps seine Frage.

„Hörst Du denn nicht, was der Herr sagt?“ fuhr meine Tante dazwischen, als ich immer noch schwieg.

„Ja, aber ich möchte gern allein sein.“

„Du möchtest dies und Du möchtest jenes; es kommt nur darauf an, was wir möchten.“

„Sieh mir ins Gesicht,“ befahl Herr Philipps.

Ich that es, brach aber dabei in Thränen aus.

„Philipps,“ fiel jetzt Herrn Bergers freundliche Stimme ein, „lassen Sie mich mit dem Kinde reden, Ihr bestiges Auftreten erschreckt es, es hat schwere Verluste zu ertragen und ist noch schwach und angegriffen.“

„Wir haben alle mehr oder weniger schwere Verluste zu ertragen,“ entgegnete Herr Philipps unwillig, „ich wünsche, daß mir das Kind Rede und Antwort steht, wenn anders es kein Idiot ist.“

„Aha“ machte Tante Parker mit einem bedeutenden Blick.

„Es ist von größter Wichtigkeit,“ fuhr Herr Philipps fort, „daß das Kind die Lage richtig erfährt. Eveline ist alt genug dazu, und ich lasse nicht ab, bis ich meinen Zweck erreicht habe. Was das heftige Auftreten betrifft, so ist das meine Sache, Sie haben Ihre Art und Weise und ich die meine. Ich dachte, Sie könnten nun selbst bald wissen, welche die bessere ist.“

„Sie haben Recht,“ begütigte ihn Herr Berger, „verzeihen Sie, Herr Philipps.“

„Sie wissen, ich thue alles gründlich und methodisch, was ich in die Hand nehme,“ fuhr Herr Philipps noch immer gereizt fort, „Sie könnten also doch Vertrauen zu mir haben. Wir sind aber nun beide für das Kind verantwortlich, also ist es das Beste, wir handeln in gegenseitigem Einverständnis.“

Während dieses Zwiegesprächs hatte ich meine Thränen getrocknet; erlaunt sah ich auf die erzürnten Herren. Obwohl Herr Philipps wenigstens zehn Jahre jünger sein mußte als Herr Berger, schien er doch eine gewisse Autorität über diesen zu besitzen.

„Eveline Dura,“ sagte er, sich mir wieder zuwendend, „Dein Vater selbst hat es bestimmt, daß ich Dein Vormund sein soll; ich frage Dich nun vorhin, ob Du verstanden, um was es sich handelt, und Du hast geschwiegen. Du solltest mich ansehen, und Du fängst an zu weinen; jetzt frage ich Dich zum letztenmal: Verstehst Du, in welchem Verhältnis ich zu Dir stehe?“

„Ich weiß es nicht,“ gab ich zur Antwort.

„Das ist ihre Lieblingsphrasen,“ fiel Tante Parker ein, „so versucht sie sich herauszureden. Das zeugt von einem unaufrichtigen Charakter.“

Ich fühlte es mit unabwiesbarer Gewißheit, daß sowohl sie als auch Herr Philipps mir feindselig gesinnt waren. Würde denn Herr Berger kein Wort zu meinen Gunsten sagen? Hatte er mir nicht versprochen, mein Freund zu sein?

„Wir werden noch Mittel finden, die Wahrheit zu erfahren,“ versetzte Herr Philipps.

„Antworten mir jetzt klar und offen, Eveline: Magst Du mich leiden oder nicht?“

„Nein, ich mag Sie nicht leiden,“ sagte ich trotzig, „ich wünsche, ich sähe Sie nie wieder.“

Ein höhnisches Lächeln malte sich auf seinen Zügen; es spiegelte sich auch in Tante Parkers Mienen wieder.

„Das ist schlimm, nicht etwa für mich, nein, einzig und allein für Dich selbst.“

„Wir teilen daselbe Schicksal,“ warf Tante Parker dazwischen, „auch mir hat sie dies schon geantwortet, obwohl sie selbst keinen Grund für ihre Abneigung angeben kann.“

„Ich werde trotz allem meine Pflicht als Vormund nicht vernachlässigen. Das Kind muß eine schlechte Erziehung genossen haben; zum Glück ist es noch Zeit genug, nachteilige Einflüsse in Zukunft von ihm fern zu halten.“

„Ihre Erziehung beruht ja nun in bewährten Händen,“ sagte Tante Parker höflich, „könnte nicht aber außer der schlechten Erziehung noch ein anderer Faktor zu dem sonderbaren Benehmen beitragen? Ich habe so meine bestimmten Verdachtsmomente.“

„Bitte, wollen Sie dieselben nicht näher begründen?“

„Ganz wie Sie wünschen.“

Hätte ich nicht ein besonderes Maß von persönlichem Mut besessen, so hätte mich dieses in kurzer und kategorischer Weise geführte Gespräch wohl sehr einschüchtern können, so aber konnte ich mir ein gewisses Interesse an dem Verfehr der Beiden nicht verhehlen. Dieser Mut ist oft in besonders schwierigen Lagen mein Retter gewesen; wo er mir aber unter dem Druck widriger Verhältnisse abhanden gekommen, bin ich in solche Tiefen des Elends geraten, daß mich nur Gottes sichtbare Hülfe daraus erretten konnte.

Doch jetzt zur Wirklichkeit zurück.

„Ich werde mich,“ also ließ sich Tante Parker jetzt vernehmen, „lediglich nur auf Tatsachen beschränken; Sie können sich Ihr Urteil dann selbst bilden; ich halte mich ja durchaus nicht für unfehlbar, die Tatsachen mögen für sich selbst reden.“

„Sehr wohl,“ bestätigte Herr Philipps, der große Sympathie für meine Tante zu empfinden schien.

„Diese Unterhaltung,“ schlug sich Herr Berger mit einem mitleidigen Blick auf mich ins Mittel, „wird wohl besser in meiner Abwesenheit gepflogen; sie ist mir außerordentlich peinlich, ich glaube auch, Frau Parker macht meinem verehrten Kollegen ihre Mitteilungen am liebsten unter vier Augen.“

„Herr Berger,“ entgegnete meine Tante; — „Es ist meine Sache, Herrn Berger zu antworten,“ unterbrach sie Herr Philipps.

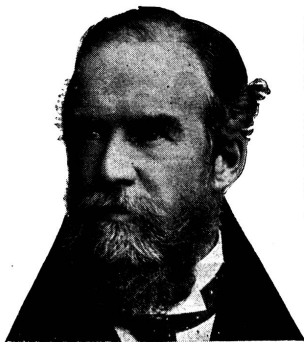
„Meine Worte bedürfen gar keiner Antwort,“ versetzte Herr Berger, „Sie wissen selbst, Herr Philipps, daß meine Nerven sehr reizbar sind, außerdem kann ich Ihnen, der Sie so viel gewandter und erfahrener sind, doch nichts nützen; so wäre es für mich und zugleich auch für mein Mündel eine Erleichterung, wenn wir dem Gespräch nicht bei- zuwohnen bräuchten.“

Herr Philipps sah mich mit seinen kalten Augen streng an und fragte: „Und was sagst Du dazu? Du wolltest ja schon vorhin gern allein sein.“

„Ich möchte lieber wissen, was Tante über mich berichtet,“ sagte ich, warf aber dabei meinem Gönner einen dankbaren Blick für seine freundliche Rücksichtnahme zu.

(Fortf. folgt.)

Aktuelle Urteile berühmter Persönlichkeiten.



Lord Avebury, der Chef des berühmten Londoner Bankhauses Robariss, Lubbock & Co. hat dem englischen Volke zwei Feiertage im Jahre geschenkt, die sogenannten Bank-Holidays, deren Einführung er als hervorragendes Parlamentsmitglied durchgeführt hat. Er hat sich damit im Herzen des englischen Volkes ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Lord Avebury schreibt über Odol:

Ich finde Odol sehr angenehm.

[2625]



French sagt über Odol:

Odol scheint mir alle die ausgezeichneten Eigenschaften zu besitzen, welches man an ein tadelloses Mundwasser stellen muss.

Generalmajor **Sir John D. P. French** ist einer der begabtesten und schneidigsten Reiterführer der englischen Armee. Er war bekanntlich der einzige englische Heerführer, der selbst in der für England unglücklichsten Periode des Südafrikanischen Krieges mit Erfolg und Glück gegen die Buren operierte.

Generalmajor

Der Herzog von Argyll, der Schwager des Königs Eduard, ist nicht nur in Folge seines glänzenden Namens und seiner engen Familienverbindung mit dem englischen Könighause eine in ganz England bekannte und angesehene Persönlichkeit, sondern auch durch seine hervorragende literarische Tätigkeit. Erwähnt sei hier nur seine ausgezeichnete Biographie der Königin Victoria.

Der Herzog von Argyll urteilt über Odol: Odol erscheint ihm ein ausgezeichnetes Präparat.

Nach den übereinstimmenden Urteilen der hervorragendsten Forscher ist Odol dasjenige Mundwasser, welches allen Anforderungen der Zahnhygiene am vollkommensten entspricht. Wer sich konsequent täglich mit Odol Mund und Zähne reinigt, schützt seine Zähne vor Verderben.

Im Thorweg.

Es glänzt die laue Mondenmacht,
Die alten Gipfel ragen,
Das Bündel ist zurecht gemacht,
Im Thorweg steht der Wagen.

Und unterm Thorweg fanden zwei,
Kein dritter stand daneben,
Die sprachen noch von Lieb' und Treu' —
Dann geht's hinaus ins Leben.

Das letzte Köselein gab sie ihm
Und gab ihm beide Hände,
Und küßt' ihn sacht — und wie er ging,
Da ging ihr Trost zu Ende.

Der Hufschlag dröhnt, das Posthorn schallt,
Durchs Thor hin rollt der Wagen,
Ihr war, als hätt' er all ihr Glück
Im Bündel fortgetragen.

Rud. Stiller.

Abgerissene Gedanken.

Daß fremde Art noch gelten
Selbst dann, wenn sie dich quält:
Gar oft ist, was wir schelten,
O'rad — was uns selber fehlt.

Frauen, deren Erwerbszinn schon im frühen Kindesalter auf Kosten der Herzensgüte ausgebildet wurde, entbehren nicht nur ihres schönsten Reizes, sondern es wurde ihnen auch die Quelle des reinsten und köstlichsten Glückempfindens getrübt und verstopft.

Briefkasten der Redaktion.

A. M. C. Ziehen Sie des Nachts in Essigwasser getauchte Socken an, die durch überogene trockene,

wollene Strümpfe bedeckt sind. Am Tag dagegen halten Sie die Füße unbedeckt, wenn Sie im Hause oder ums Haus sich Bewegung machen.

Eifriger Leser in T. Glauben Sie wirklich nicht, daß ein feiner geartetes weibliches Wesen sich verlegt zurückzieht, wenn es ihm zu Ohren kommt, daß ausschließlich die Höhe der Mitgift die Wahl eines Mannes beeinflusst? Daß sie bei aller Sehnsucht nach eigenem Familienglück doch lieber darauf verzichtet und einsam bleibt, als daß sie sich der Gefahr aussetzt, um des Geldes willen geheiratet zu werden und ihren Mann zum permanenten Geuchler zu machen. Wie manches begüterte Mädchen würde einem lieben Lebensgefährten seinen ganzen Besitz glücklichen Herzens als Uebertragung zur freien Verfügung in die Hände legen, wenn es die köstliche Ueberzeugung haben könnte, nur um seiner selbst willen gewährt, in wirklich uneigennützig Weise geliebt zu werden.

H. N. G. J. in A. Mit dem Rat: „Thun, was einem die Ueberzeugung beißt“ ist bei weitem ein friedliches Leben nicht garantiert; denn je ausgeprägter unsere Ueberzeugung in dieser und jener Sache ist, um so weniger ist sie Allgemeingut, um so mehr fordert sie sich von der Ueberzeugung anderer ab und steht ihr entgegen. Das starre und rücksichtslose Handeln nach unserer Ueberzeugung bedeutet also viel mehr die Opposition und, aus dieser hervorgehend, den Krieg im Kleinen und im Großen. Wenn Sie in Gemeinschaft anderer friedlich leben wollen, so müssen Sie im Gegenteil Ihre Eigenart so wenig als möglich geltend machen, sondern Sie müssen diejenige der andern zu verstehen suchen, müssen suchen, ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Und dann müssen Sie auch daran denken, daß Prinzipien und Eigenheiten noch lange nicht dasselbe ist, wenn schon kleinliche Seelen die letzteren als die ersten darstellen wollen. Engherzige und kleinliche Menschen verlangen von ihrer Umgebung Respekt und Nachachtung für ihre „Grundsätze“, wenn sie in den

nichtstagenen Dingen des alltäglichen Lebens ihren Eigenwillen rücksichtslos durchdrücken wollen. Im Zusammenleben mit anderen gilt es also, in den kleinen und nebenfächlichen Dingen des Alltags sich den andern anzupassen und willig unterzuordnen, wenn es sein muß, und nur da seinen Willen zu behaupten, wo es sich um bedeutsame und folgenreichere Dinge handelt. Wer in der Ehe sich nun dem andern mehr unterordnet, wer seine Liebhabereien und Eigenheiten dem andern mehr oder weniger aufopfern soll, das sollte doch für den weiblichen Teil keine Frage sein. Die Frau will doch dem Mann das Heim, das er ihr schafft, beglücklich und lieb machen? Wenn sich dies bei Ihnen nicht von selber versteht, so bleiben Sie vorerst besser noch ledig.

GALACTINA Kinder-Milchmehl

besteht zur Hälfte aus bester Alpenmilch.

Unübertroffen.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Rasche Zunahme des Appetites und Stärkung des Blut-, Nerven- und Knochenstoffwechsels werden bewirkt durch Gebrauch von „St. Urs-Wein“ (geistlich geschützt). St. Urs-Wein ist somit allen jenen zu empfehlen, die entweder körperlich oder geistig ermattet sind. [2551]

„St. Urs-Wein“ ist erhältlich in Apotheken a Fr. 3.50 die Flasche. Wo nicht, so wende man sich direkt an die St. Urs-Apotheken, Solothurn. Versandt franco gegen Nachnahme. Man achte genau auf den Namen „St. Urs-Wein.“ (Die genaue Gebrauchsanweisung, sowie Bestandteile sind auf jeder Flasche angegeben.)

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenformat beigelegt.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenanhebenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Gesucht:

nach St. Gallen in ein Esswarengeschäft nicht zu junge [2623]

Tochter

zur Besorgung der Hausgeschäfte und Mithilfe im Laden. Kleiner Haushalt; Kochen wird gerne gezeigt. Hauptbedingung Treue und Zuverlässigkeit. Familiäre Behandlung. Selbstgeschriebene Offerten an (H 2158 G)

J. Steiger, Handlung

Metzgergasse St. Gallen.



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608]

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.



KREBS - GYGAX, Schaffhausen.

Beste Hektographen -

Prospekte gratis [2500]

MASSÉ

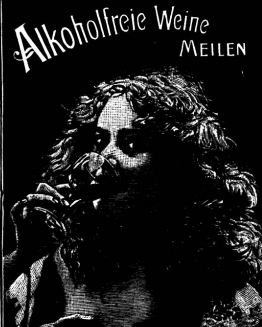
Prospekte gratis.

Für eine 18jährige Tochter aus gutem Hause, thätig und anspruchlos, fertig französisch sprechend, wird über die Sommerferien Aufenthalt in feiner Familie gesucht, am liebsten auf dem Land oder an einem Kurort, sei es zur Berücksichtigung von Kindern oder zur leichter Bethätigung im Haushalt. Gewicht wird nur auf guten Umgang gelegt. Gefl. Offerten unter Chiffre FV 2615 befördert die Expedition. [2615]

Eine Witwe, diplomierte Krankenpflegerin von vielseitiger Erfahrung, durch Bethätigung in verschiedenen Pariser-Hospitälern, die sich durch Zeugnisse und Empfehlungen über ihre Eignung und erfolgreiche Wirksamkeit im Beruf ausweisen kann, sucht einen ihren Fähigkeiten und Erfahrungen entsprechenden Wirkungskreis in der Schweiz. Die Suchende zeichnet sich durch Geduld und Pflichttreue aus. Gefl. Offerten unter Chiffre FV 2616 befördert die Expedition. [2616]

Eine geschäftstüchtige, lebenserfahrene Witwe, im Umgang gewandt und gediegenen Wesens, sucht Stellung als Leiterin einer Filiale oder als Haushälterin in einem Hausstand mit Geschäft, in welchem die Frau fehlt. Ein Vertrauensposten dieser oder ähnlicher Art würde mit Gewissenhaftigkeit und Verständnis ausgefüllt. Eintritt auf den Herbst oder später, je nach Uebereinkunft. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten unter Chiffre A 2627 befördert die Exp. [2627]

Alkoholfreie Weine
MEILEN



EINE GÖTTERGABE

Familien-Pensionat

für junge Mädchen.
Gesunde Lage, herrl. Aussicht auf See und Alpen. Vorzügliche Referenzen von Eltern. Prospektus. [2591]
Mad. Rufer, Av. des Alpes, Lausanne.

Töchter-Pension.

Guten französischen Unterricht. Musik. Malarbeiten. Familienleben. Milch-Kur. Vorzügliche Referenzen. Prospekt auf Verlangen. Preis 600 Fr. per Jahr. [2581]
Me. Jaquemot, successeur de M. Udriet-Grellet Boudry, Neuchâtel.

Pension. Mme G. Gerster in Cormondrèche bei Neuchâtel nimmt einige junge Töchter bei sich auf, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen. Schöne Villa. Preis 60 Fr. im Monat. [2592]

Gratis

gibt Auskunft über Heilverfahren oder Heilmittel für [2621]

diskrete Frauenleiden

gegen Einsendung von 20 Rp. in Briefmarken unter „Sanitas“ Einmenda.

Der Krankheitsbefund

(Diagnose) aus den Augen. [2536]

7 Briefe für Aerzte, Heilbeflissene, Erzieher, Eltern, um die Krankheiten aus den Augen zu lesen. Mit drei Farben- und 4 Autotypen-Tafeln. Von P. J. Thiel. Preis Mk. 1.50 (in Marken) und 10 Pfg. Porto. Zu haben bei J. F. Moser in Frankfurt (Main), Mainquai 26 I.

Nervenleiden



jeder Art, speziell Kopfschmerzen, Nervosität in Folge geistiger und körperlicher Ueberanstrengung, Rückenmarkskrankheiten.

Zuckerharnruhr, Gicht, Rheumatismen, Gliederlähmungen, Wassersucht werden sicher geheilt mit der absolut schmerzlosen elektrischen Naturheilmethode. Darüber gibt Auskunft der „elektr. Hausarzt“, welcher a. l. Frs. zu beziehen ist von E. R. Hofmann, Institut für Elektrotherapie in Bottmingerstraße b. Basel. (Adressen von Geheilten zu Diensten.)

Reine, frische Nidelbutter z. Einsieden liefert gut und billig [2504]
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden. („Otto“ ist für die Adresse notwendig.)

Die neuesten Frühjahr- und Sommer-

Postfreie
Zusendung

Damenkleiderstoffe

Postfreie
Zusendung

der Firma Oettinger & Co., Zürich

[2418]

sind hervorragend reichhaltig, geschmackvoll und gediegen.

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodil-Kamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Überall erhältlich.

[2178]

Gasthaus & Pension Alpenhof

Luftkurort **St. Anton** v. Heiden 1 1/4 Std. „Trogen 1 1/2“
1110 m ü. Meer

— ob Oberegg, Kt. Appenzell. —

Vielbesuchter Ausflugspunkt. Grossartige Rundschau. Ungemein heime- licher Aufenthalt. Sehr mässige Preise bei freundlicher Bedienung. Gute Küche, nur reelle Getränke. Pensionspreis 3 1/2 — 4 Fr. pro Tag, vier Mahlzeiten, Zimmer unbegriffen. [2579]
Den verehrten Kurgästen, sowie Vereinen und Passanten etc. empfiehlt sich höflich Alb. Eugster, Besitzer.

Spiez Hotel-Pension Erica

(am Thunersee).

In schönster, ruhiger, staubfreier Lage. — Ganz neu und komfortabel eingerichtet. — Elektrisches Licht. — Mässige Preise. [2506]

A. Bandi-Engemann.

BERGMANN'S
Lilienmilch-Seife



Unübertrefflich gegen fettglänzende Haut, Sommer- sprossen und unreinen Teint.

Ein Versuch überzeugt.

Nur der Namenszug

Bergmann

in roter Schrift auf der Etiquette gibt Gewähr für die Echtheit. [1807]

Wie erwirbt man wahre Schönheit?



In 10—14 Tagen einen blendend reinen, rosigen Teint! Durch mein ganz eigenartiges Verfahren zur rationellen Pflege der Haut werden alle Teintfehler, wie Sommersprossen, Mitesser, Säuren, Falten, rauhe, spröde Haut, gelber, fleckiger Teint, Pockennarben etc. radikal für immer beseitigt.

Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit! Keine Berufs- störung! Preis meines Mittels Fr. 4. 75.

Dazu gratis Broschüre: „Die moderne Schönheitspflege.“ Versandt überallhin diskret geg. Nachn. oder Einsend. in Briefmarken.

Goldene Medaille: Paris 1902, London 1902.

Frau K. Schenke, Institut für Schönheitspflege, Zürich, Bahnhofstrasse 60. [2397]

Schuler's
Gold-Seife
gibt
ladellose Wäsche
und ist
sehr beliebt!

Berner Stadttheater 1 Fr.

Lose

versendet per Nachnahme Frau Emma Blatter, Loseversand, Bern. Erster Treffer 30,000 Fr., letzter 5 Fr. Ziehungs- liste 20 Cts. Diese Lose sind nur kurze Zeit erhältlich. [2580]

Bettträsen und Blasenschwäche.

Euer Wohlgehor! Durch Ihre briefliche Behandlung ist unser Knabe von seinem Uebel (Bettträsen) gänzlich und dauernd befreit. [2602]

Adresse: Frau A. Hauser, St. Gallen.

Kuranstalt Näfels (Schweiz)
Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.



Sophie Koch's
weltberühmtes

Dépilatoire

entfernt Gesichtshaare etc. unschäd- lich, schnell und glatt. (H. 6. 5712)
Depots: In Lausanne: Pharmacie Morin, Place de la Palud 21; Pharma- cie Caselmann, Rue St. Pierre 17.
In Basel: in der „Schwarzwald- apotheke“ am bad. Bahnhof, Drogerie Voigt „z. Baumlein“, Freistr. [2531]
In Zürich: in d. „Central-Apotheke“.

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch Nedwigs Verlag in Luzern. [2265]
Abheuern beider Werke liefert gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekrönt).

? Ist es Zufall oder nicht?

Jedenfalls aber Thatsache, dass Herr Karl Huber in Zürich von seinem langjährigen Nerven- und Magenleiden durch die briefliche Behandlung ohne Beru- fsschädigung vollständig und dauernd in vier Wochen geheilt wurde. Durch [2611]
Kuranstalt Näfels (Schweiz)
Dr. med. Emil Kahlert.
Jedermann verlange Gratisbroschüre franko und verschlossen.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

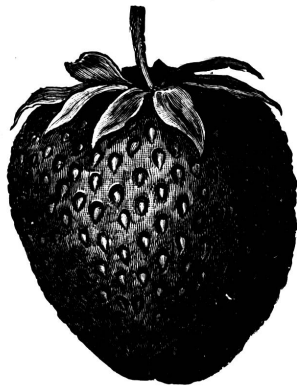
Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

[2442]



1903^{er} neue Lenzburger Erdbeerconfiture

anerkannt feinste und beliebteste Qualität

in allen bessern Handlungen soeben eingetroffen und zu haben

in hübschen Bleheimern von 25, 10 und 5 Kilos;

in soliden Emailleimern von 25, 10 und 5 Kilos;

in soliden Emailkochgeschirren von 10 und 5 Kilos;

in weissen Töpfen, Gläsern und Flacons von 500 Gramm.

☛ Man verlange ausdrücklich Lenzburger Erdbeerconfiture. ☛

Conservenfabrik Lenzburg

vorm. Henkell & Roth.

[2323]

Vereinfachtes und verbessertes Konservierungssystem

zur Herstellung von Obst-, Gemüse-, Beeren- u. Fleisch-Konserven im Haushalte.

Jeder gut verschliessbare Kochtopf kann verwendet werden. Alle Gläser sind farblos und äusserst widerstandsfähig.

Leiste Garantie für Bruch.

Zahlreiche Referenzen von Hausfrauen, Kochschulen und landwirtschaftlichen Vereinen.

Gratis Prospekte mit genauer Anleitung und vielen neuen erprobten Rezepten umgehend franko. [2622]

E. Schildknecht-Tobler
ST. GALLEN.

Telephon 685.

Patent 18516.



Bruchleidende

finden sichere und schnelle Heilung durch mein patentiertes, mit verschiedenen goldenen Medaillen und höchsten Auszeichnungen prämiertes

Bruchband ohne Feder

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre mit Dankschreiben vieler Geheilten gratis und franko durch (O 700B) [2429]

Dr. Reimanns, Valkenberg, L Nr. 160, Holland.

Wizemann's feinste Palmbutter

garantiert reines Pflanzenfett, vom Kantonschemiker in St. Gallen als **gesundes Kochfett** befunden, selbst für schwache Magen leicht verdaulich, eignet sich **vorzüglich zum Kochen, Braten und Backen**. Infolge ihres hohen Fettgehaltes und billigen Preises ca. 50% **Ersparnis** gegen andere Buttersorten.

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2½ Kg. zu Fr. 4.40, 4¼ Kg. zu 8 Fr. frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger. [1571]

R. Mulisch, Florastr. 14, St. Gallen. Hauptniederlage für die Schweiz.

Cacao De Jong

der feinste und vorteilhafteste
holländische Cacao.

Königl. holländischer Hoflieferant.

Goldene Medaille

Weltausstellung Paris 1900

Grand Prix Hors Concours

Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig,
köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [2571]



SALUS

Zürich: Splügenstrasse 2.

Bern: Thunstrasse 32.

Telephon. [2121]

Einziges Privat-Institute für Anwendung der Eugen Konrad Müller'schen Elektro-Permeatherapie. Rascher, dauernder Erfolg bei Rheumatismen, Gicht, Neuralgien, Ischias, Schlaflosigkeit, Schreibkrampf, Migräne, Nervosität etc. Gefährloses und schmerzfreies Verfahren. Aerztl.-Sprechstunde an Wochentagen von 3-5 Uhr unentgeltlich. Prospekte gratis. **Die Direktion.**

Sanatorium und Lichtheil-Institut „Sanitas“ in Steffisburg bei Thun

für Nervenleidende, Herzleidende, chron. Muskel- und Gelenkleiden, innere Krankheiten. Vollkommenste Einrichtung für physik. Therapie. Kleine Patientenzahl. Mässige Preise. [2512]

Ausführlicher Prospekt durch den leitenden Arzt und Besitzer **Dr. Sixt.**

Töchter-Pensionat Mr Ray-Haldiman Fiez, le Cèdre, Grandson.

Gründlicher Unterricht in der französischen Sprache, in der Musik, im Englischen, Italienische: u. im Zuschneiden. Bäder. Prachtvoller Garten. Park. Referenzen: Schweiz, Deutschland, Oesterreich, England. [2626]



2430

Hörning's reines

Pflanzen-
Nähr-Salz

Prämiertes
Schweizer
Fabrikat.



Fleurin
Schutz-
marke.
Eingetragene
Marke

Unübertroffen

garant. Gehalt, nur in Originalpackung.

An Rosen, Nelken, Fruchtbaum, Erdbeeren, Trauben laut Zeugnissen die besten Resultate. — Einfache Behandlung. — Man gebe **Schweizerprodukt** den Vorzug und verlange nur „Fleurin“ in Originalpackung. 2619

Überall erhältlich in Büchsen à 1 kg 2 kg 5 kg (Probepackungen à 60 u. Fr. 1.20) à Fr. 2.-, 3.60, 8.-

Wo nicht erhältlich gegen Einsendung des Betrages franko durch die Schweiz von **Alph. Hörning, Bern.**

Kurhaus & Pension Stolzenfels

748 m ü. M.

[2491]

Eröffnet 15. Mai.

Füeli-Sachseln, Obwalden.

Vielbesuchter Luftkurort. Prachtvolle Aussicht über See, Berg und Tal. Eintägige lohnende Spaziergänge. Bergtouren. Schöne Waldungen in nächster Umgebung. Ein neu angelegter Spaziergang um Pension Stolzenfels. Hohe geräumige Zimmer mit Balkon. Bäder und Telefon im Hause. Anerkannt gute Küche. Reelle Weine. Aufmerksame Bedienung. Pensionspreis inkl. Zimmer 4—5 Fr. — Mai, Juni und September reduzierte Preise. Prospekt auf Verlangen. Kuranten, Passanten, Vereinen und Schulen empfiehlt sich bestens **Joh. Omlin-Omlin.**

Stahlbad Knutwil.

Bahnst. Sursee. — Offen von Mai bis Mitte Oktober. — Kant. Luzern.

Reichhaltige Stahlquelle, Stahl- und Soolbäder, Douche, Fango-Bäder. Neue sanitärische Einrichtungen. Ausgezeichnete Heilerfolge bei allgemeiner [2518]

Körperschwäche, Blutarmut, Bleichsucht,

chron. Gebärmutterleiden, chron. Rheumatismus und Gicht, Nervenleiden und bei allen Rekonvalenzen. — Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Billige Pensionspreise. Telefon. Prospekt gratis. **Kurarzt: V. Troller.** Es empfiehlt sich bestens

(H 1510 Lz)

Frau Witwe Troller-Brunner.



Kaiser-Borax SEIFE

2425

(Stg. 1200 G.)

Die beliebte **Kaiser-Borax-Seife** (mit herrlichem Veilchen-Duft) ist unübertroffen als **Verschönerungsmittel für die Haut**, macht dieselbe zart, rein und weiss. Preis 75 cts.

Vorrätig in den Niederlagen von Kaiser-Borax.

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum konserviert und aufrichtet. Wischen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Depôts:

Baden: L. Zander, Apotheke.

Basel: Fr. Frey zum Eichhorn.

Bern: Hans Wagner, Drog. z. Gerberberg.

Burgdorf: Ed. Zbinden zur alten Post.

Chaux-de-Fonds: Droguerie neuchâtelaise.

Frauenfeld: Handschin & Comp.

Gösgen: J. Staub.

Luzern: Disler & Reinhard.

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden.

[23:6]

Rapperswil: Louis Griesser.

Rorschach: L. Zander & Co., Apotheke.

Rött (Kt. Zürich): H. Altorf.

Schaffhausen: Gehr. Quidort.

(Gg. Sigg. Sohn.

St. Gallen: Schlatter & Co.

Winterthur: C. Ernst z. Schneeberg.

Gehr. Quidort.

Zürich: H. Volkart & Co., Marktgasse.

A. von Büren, Linthschersplatz.

Eisen-Somatose

EISENHALTIGES FLEISCHWEISS
Hervorragendes, appetitanregendes Kräftigungsmittel
für Bleichsüchtige.

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung.
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

[2575]

Hotel & Pension Alpina Tierttschen 1351 m ü. Meer

2 1/2 Stunden von Chur (via Passugg).

Gut eingerichtetes Familienhotel, in schönster, geschützter und aussichtsreicher Lage ob dem Dorfe. Nahe herrliche Waldgrünanlagen, Hochtouren. Kürzeste Route und Übergangsstation nach Arosa. Prospekte und Näheres durch (H 1565 Ch) [2620]
Telephon. **Fr. Brenn.**

Pension Alphorn

1345 Meter ü. Meer. **Tschierschen** Graubünden.

Angenehmer, ruhiger Sommeraufenthalt in schöner, geschützter Lage. Chaletbau mit grossen Veranden. Nahe Tannenwaldungen.

Pension incl. Licht und Bedienung 4 Fr.

Prospekte und nähere Auskunft erteilt gerne

[2545]

(Zag Ch 126)

Frl. B. Schmid.

Sommerraufenthalt für Erholungsbedürftige und Naturfreunde.

Safien-Neukirch * Hotel & Pension zur Post

1250 m ü. Meer

Station Versam

Kt. Graubünden.

Eröffnet ab Mitte Juni.

Neuerbautes, sorgfältig ausgestattetes Haus in hochromantischem, walddreiem und ruhigem Alpental.

Anerkannt gute Küche. Veltlinerweine.

[2558]

Pensionspreis von Fr. 4.50 an per Tag. Prospekt gratis.

Höflich empfiehlt sich der Besitzer

Thomas Hunger.



Wir Alle kaufen nur

Chocolat Sprüngli

gleich vorzüglich

zum Rohessen wie zum Kochen!

(Za. 2008 G.) 2608

Kurhaus-Pension

Schweibenalp

1130 Meter
ü. M.

ob Giessbach

Brienzer
See

neu erbaut, komfortabel eingerichtet, in prächtiger Alpenlandschaft. Herrliche, ozonreiche Luft, grosse Waldungen, prachtvolle Rundblick. Zahlreiche lohnende Spaziergänge und Ausflüge. Ausgangspunkt für hochinteressante Bergtouren. Deutsche Kegelbahn. Pensionspreis von 5 Fr. an. Saison vom 15. Mai bis Ende September. Prospekte gratis. (H 2386 Y)

Eigentümer: **Notar Schneider-Maerki, Interlaken.**

Neuheiten! Uhren

Gold- und Silberwaren

empfehlen höflich

Gebrüder Scherraus

Uhrmacher und Goldschmiede

St. Gallen Speicher

Neugasse 16. nächst der Post.

Reparaturen. — Garantie.

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Damen-, Herren-, Knaben-



Nettestes Spezialgeschäft der Schweiz. Grosse Auswahl i. Nouveautés. Verkauf meterweises. Fortige Costumes. Massanfertigung. Muster und Modelbilder franko. [2348]

Liebespost.

Bald ein Stündlein harr' ich schon
Auf den alten Postillon,
Und was wird er bringen?
Blaue, weiße, gelbe Boten —
Aber einen roten
Ja vor allen Dingen.

Herz, Herzlein, Ungetüm,
Nicht so wild und ungemüt,
Bald hast du die Grüße!
Warte nur, die windeschnellen
Schimmel mit den hellen Schellen
Bringen all das Liebe, Süße.

Sei, was hör' ich? — Ferner Schall,
Tarada und Peitschentall
Von des Berges Rande!
Herz, Herzlein, laß dein Tosen,
Tausend bunte Liebesboten
Von dem weiten, fremden Lande!

Näher klingt des Posthorns Ton,
Schau: es lacht der Postillon
Freudig mir entgegen.
Herz, nun kommt der Tag des Festes,
Deiner Sehnsucht Allerbestes
Diese schwarzen Taschen hegen.

Rosenrot — und das ist mein,
Lach die Briefe Briefe fein!
Blau, ihr guten Leute!
Seht ihr's nicht, und soll ich's sagen:
Nur für Amor fährt der Wagen
Einzig und alleine heute.

Egon S. Straßburger.

Ehescheidungen in der Schweiz.

Die Zahl der Ehescheidungsklagen, sowie diejenige der ausgesprochenen Scheidungen haben laut der vom eidg. statistischen Bureau herausgegebenen Statistik im Jahre 1902 eine Zunahme erfahren. Es wurden nämlich im Jahre 1902 im ganzen von den Gerichten beurteilt 1258 Ehescheidungsklagen (1901: 1185), davon wurden 91 (88) durch Abweisung, 62 (70) durch zeitweise Trennung, 1105 (1027) durch Scheidung entschieden. Von je 100 Klagen beantworteten die Gerichte 7,2 mit Abweisung, 4,9 mit Trennung und 87,9 mit Scheidung. Für das vorhergehende Jahr 1901 war dieses Ver-

hältnis 7,4 5,9 und 86,7. Von den einzelnen Kantonen weisen im Jahre 1902 gegenüber dem Vorjahre 12 eine größere, 12 eine kleinere und 1 in beiden Jahren die gleiche Zahl von Scheidungen auf.

Von den 1105 dauernden Scheidungen des Jahres 1902 erfolgten 461 gestützt auf beiderseitiges Verlangen und Verhältnisse, die mit dem Wesen der Ehe untragbarlich (Art. 45 des Gesetzes), 123 wegen Ehebruch (Art. 46a), 210 wegen Nachstellung nach dem Leben, schwerer Mißhandlung oder tiefer Ehrenkränkung (Art. 46 c), 44 wegen Verurteilung zu entehrender Strafe (Art. 46 c), 60 wegen böswilliger Verlassung (Art. 47 d), 19 wegen längerer und unheilbarer Geisteskrankheit (Art. 46 c), 317 wegen sonstiger tiefer Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses (Art. 47).

Von den 9692 während des Jahrzehnts 1891—1900 geschiedenen Ehen waren 5895 als solche „mit Kindern“ und 3505 als solche „ohne Kinder“ bezeichnet. Bei 292 Ehen wurde in dieser Beziehung ein Aufschuß nicht erteilt. Werden diese letzteren auch den als „ohne Kinder“ bezeichneten Ehen zugezählt, so waren von den geschiedenen Ehen 61 Proz. mit und 39 Proz. ohne Kinder. Dabei ist aber zu beachten, daß die Angaben nur die zur Zeit der Ehescheidung lebenden Kinder berücksichtigen. Die Zahlen lassen es wohl als wahrscheinlich annehmen, daß der Besitz von Kindern eher von der Scheidung zurückhalte; ein strenger Beweis ist aber nicht zu erbringen, weil Aufschüsse über das Kinderverhältnis bei allen bestehenden Ehen nicht vorliegen. Gewöhnlich nimmt man an, daß ein Fünftel aller Ehen kinderlos sei.

Von den 5895 Ehen mit Kindern hatten 2243 ein Kind, 1534 zwei Kinder, 944 drei Kinder, 530 vier Kinder, 267 fünf Kinder, 170 sechs Kinder, 93 sieben Kinder, 60 acht Kinder, 24 neun Kinder, 13 zehn Kinder, 7 elf Kinder, 8 zwölf Kinder und je 1 dreizehn und vierzehn Kinder. Als befremdend bezeichnet das statistische Bureau die hohe Zahl der Fälle, in denen nicht angegeben worden war, ob Kinder vorhanden gewesen seien oder nicht. Es ist dafür kaum eine annehmbare Entschuldigung denkbar, weil die Zuteilung etwaiger Kinder an die beiden Ehegatten einen für alle Fälle gesetzlich vorgezeichneten Bestandteil des Urteils zu bilden hat.

Im Berichtsjahr kamen drei Klagen auf Nichtigkeit der Ehe zur Beurteilung: je eine durch das Bezirksgericht von Meilen, das Zivilgericht in Basel und das Kantonsgericht in Neuenburg. In allen drei Fällen wurde die Nichtigkeit der angefochtenen Ehen aus-

gesprochen, zweimal wegen Doppellehe des Mannes und einmal wegen Doppellehe der Frau.



Bocol
Mund- und Gurgelwasser
in trockener Form
Desinfiziert die
Mundhöhle
Parfümiert den
Atem
Preis per Flasche 2 Fr.
für mindestens
800 Mundspülungen.
In allen Apotheken,
Drogerien und Par-
fümeriegeschäften.

DIE ERSTEN HEISSEN TAGE.

Die ersten heißen Tage drücken selbst den widerstandsfähigsten Menschen nieder. Zur Stillung des Durstes und zur Erleichterung der Verdauung zehn Tropfen Pfefferminzgeist **Ricqlès** in einem Glas Zuckerwasser. — Gegen Kopfschmerzen (Migräne) sind Umschläge von kaltem mit dem **Ricqlès** gemischtem Wasser besonders wirkungsvoll. — Man vermeide die Nachahmungen und fordere stets **Ricqlès**.

Lungenleiden. „Antitubertulin“ heißt rasch selbst hartnäckige Fälle von **Chron. Lungenkatarrh** und **Asthma**; es ist zugleich das beste Vorbeugungsmittel gegen Schwindsucht. Große Erfolge. Viele Anerkennungsbriefe. Preis Fr. 3.50. Dépôts: Apoth. A. Lobel in Genéve; Markt-Apothete in Basel.

Knaben-Institut * Handelsschule

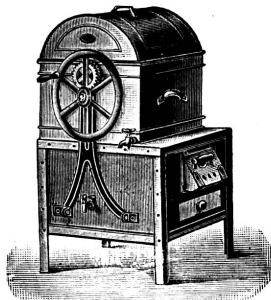
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. Sieben diplomierte Lehrer. Referenzen von mehr als 1800 ehemaligen Zöglingen.

Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Die beste und einzige Waschmaschine



die wirklich eine komplette und auch transportable Wascheinrichtung ist, wird seit 17 Jahren erstellt von der

Fabrik für Wasch- und Tröckne-Anlagen
J. DÜNNER
in Schönbühl bei Bern.

Diese Maschine hat eine **Feuerung** und wird damit die Wäsche gekocht, durch das Drehen total gewaschen und liefert auch genügend kochendes Wasser zum Läutern derselben. Inhalt der Maschine für Private 10—12 Leintücher oder 16 Hemden.

Kochzeit 30 Minuten.

Mindestens 50% Ersparnis an Zeit und Brennmaterial.

Leistungsangaben, durch Hunderte von Zeugnissen erhärtet, werden garantiert.

Waschmaschinen, Auswindmaschinen für Wasserbetrieb, **Tröckne-Anlagen** für Private, Hotels und Anstalten. Zeichnungen und Prospekte zu Diensten.

[2369]

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommenen

Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2.—

Für die Kleine Welt à „— 60

Koch- und Haushaltungsschule à „— 60

Prompter Versand per Nachnahme.

Verlag und Expedition.

2289]

4 Schreibbücher

für Handwerker und Geschäftsleute.

Hauptbuch, praktisch eingeteilt Fr. 2.50

Journal-Tagbuch „ 2.—

Kassabuch „ 1.50

Fakturenbuch [1987] „ 1.80

Versende alle vier Bücher statt zu **Fr. 7.80** zu nur **Fr. 6.—**.

A. Niederhäuser, Schreibbüchereifabrik, Grenchen.



Schnellwasch-Maschine

Kugellager-Antrieb. + Patent Nr. 22,008.

Unstreitig das beste, was bis jetzt auf dem Gebiete existiert, fabriziert in 3 Größen für 75 bis 100 Fr.

A. Flury-Roth, Birmensdorferstr. 203, Zürich III.

Garantie. — Maschine auf Probe. — Verl. Prospekte. Hunderte von Referenzen, aus allen Gegenden der Schweiz.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

Terlinden & Co.

H. Hintermeister in Küssnacht

vormals werden in **kürzester Frist** sorgfältig effektiert

und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Doktor Dannz und seine Frau

Roman von W. Heimburg

Mit diesem neuesten fesselnden Roman der gefeierten Erzählerin eröffnet die „**Gartenlaube**“ soeben ein neues Quartal.

Abonnements auf das II. Quartal zum Preise von 2 fr. 70 cts. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

